

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Vierteljährig	3 „ 50 „
Mit Postverendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Vierteljährig	4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. 5. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinitzer'schen Hause, 2. Stoc.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. Februar

begann ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postverendung:	
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Vierteljährlich	3 „ 50 „	Vierteljährlich	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnementes immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzufenden zu wollen.

Arad im Februar 1872.

Die Administration.

Der Bonapartismus.

Wir haben in einem früheren Artikel bereits darauf hingewiesen, daß die Parteien in Frankreich mit Ungeduld die nächste beste Gelegenheit erwarten, um ungeschont das Haupt zu erheben und eine dynastische Restauration zu versuchen. Besonders sind die Hoffnungen der Bonapartisten von Tag zu Tag im Steigen begriffen. Der Erfolg des Prinzen Napoleon in Ajaccio, das Rundschreiben des napoleonischen Exministers Rouher, des sogenannten Vizekaisers, und die Krisis in Versailles vom 20. Jänner haben dieser Partei neues Selbstvertrauen eingeflößt und sie hält mit ihren Absichten bei Weitem nicht mehr so sehr hinter dem Busche, wie noch vor zwei oder drei Monaten, wo wir ihre zurückhaltende Tactik zum Gegenstande eines längeren Artikels machten, der jedoch gleichwohl schon auf ihre immer weiter um sich greifende Propaganda hinwies. Herr Duvernois erklärt das Rundschreiben des Herrn Rouher an seine Wähler in Corsica für den ersten Act eines entschiedeneren Auftretens der Bonapartisten und der „Temps“ hat Recht, wenn er dasselbe als eine Herausforderung bezeichnet. Der Mann des berühmten „jamaïs!“ tabelt im Eingang desselben die auf der Insel Corsica zur Beschwichtigung der bonapartistischen Agitation ge-

troffenen Vorsichtsmaßregeln mit einer Kühnheit, die ihres Gleichen sucht. „Die vorübergehenden Inhaber der Gewalt haben aus ihrer Absicht durchaus kein Hehl gemacht. Dieselben wollen euch zwingen, euren Cultus für eine Dynastie abzuschwören, die durch das allgemeine Stimmrecht auf den Thron berufen und durch einen schwachvollen Aufruhr gestützt wurde. Ihr werdet die Ausübung eurer Souveränität selbst wieder übernehmen und eure Abstammung wird, wie ich fest vertraue, eine der ersten Genugthuungen sein, die ihr den Opfern schuldet, eine der ersten Bestrafungen die ihnen zugesetzten Unbilden. Eure Wahl wird die Bestätigung eurer Unabhängigkeit, die freie Kundgebung eurer Wünsche und eurer gerechten Hoffnungen sein.“ Herr Rouher ist der Meinung, daß die napoleonische Dynastie keineswegs gefallen sei und daß sich die französische Nation durchaus noch nicht über ihr Schicksal ausgesprochen. „Nach so vielen sündhaften Revolutionen, sagt er, kann dieselbe das constitutionelle Recht des Landes begründen. Das Programm des napoleonischen Exministers ist in den folgenden Worten enthalten: Wer die Rettung in neuer auf Zeit berechneten Auskunftsmitgliedern, oder in zweideutigen Combinationen suchen wollte, würde sich den traurigsten Illusionen hingeben. Frankreich würde weder Credit, noch Sicherheit, noch Größe mehr haben, das Vaterland kann die Uneinigkeit seiner Söhne nicht mehr ertragen, ohne zu sterben. Es ist die heiligste Pflicht der Parteien, ihren Widerstand und ihren Ehrgeiz zu opfern, die Entscheidung des Nationalwillens respectvoll anzuerkennen, soann sich aufzulösen und sich unter der heilsamen Autorität der definitiven Regierung zu versöhnen, welche sich dieselbe geben wird. Das Rundschreiben schließt: „Im Namen dieser Aelberzeugung appellire ich an euren Patriotismus. Mein Name ist in diesem Kampfe ein Symbol, meine Candidatur ist die eines Freundes der Verbannten und Unglücklichen. Dieselbe stellt sich unter die Protection eines politischen Glaubensbekenntnisses und wendet sich an den Edelmut und die Festigkeit eurer Gefühle.“

Von den charakteristischen Aeußerungen französischer Blätter führen wir als Zeichen der Zeit nur die folgende an. Ein alter Redacteur des „Peuple français“ erinnerte an die Unterstützung, die der Exkaiser dem Projecte von Gustave Lambert hatte angebeihen lassen und schloß mit folgenden Worten: „Es ist wahrhaft beklagenswerth, sowohl für die Gelehrten, wie für die Wissenschaft, daß der Kaiser augenblicklich abwesend ist. Gerade als ob sich die kaiserliche Fa-

milie in Chislehurst zu einem Landaufenthalte befindet.“ Ein anderer entschiedener und hervorragender Anhänger der napoleonischen Sache äußerte vor einigen Tagen: „Wir hoffen, daß dieser kurze Urlaub dem Kaiser wohl bekommen sein wird.“

Telegrafische Nachrichten aus Frankreich berichten von einer großen Aufregung in den südlichen Provinzen, die ganz vor Kurzem von Gambetta durchreist wurden, bei welcher Gelegenheit der Exdictator sich dem Exkaiser als Rival gegenüberstellte. Höchst zufrieden mit den Ergebnissen dieser Reise, die ihm bewiesen, daß in vierzehn Departements Stadt und Land vollständig auf seiner Seite sind und auf einen einzigen Wink von ihm zu den Waffen greifen würden, erklärte er, daß ihm innerhalb sechs Monaten der Erfolg so gut wie sicher sei. Alsdann wird es nicht mehr Bonaparte sein, sagte Gambetta, sondern ich, der den Appell an's Volk verlangen wird.

Wir haben abzuwarten, welcher von Beiden dem Andern zuvor kommt.

Politische Uebersicht.

Arad, 9. Februar.

An der Spitze seines geistigen Abendblattes bringt der „Ungar. Lloyd“ die nachstehende, ziemlich dunkel gehaltene Notiz:

„Ueber den im Ministerium herrschenden Zwiespalt hören wir soviel, daß derselbe zwar noch fort-dauert, doch vor dem Schlusse der Session kaum die Grenzen des Conferenzsaales überschreiten dürfte. Nähere Andeutungen über die Vorgänge im Cabinet entziehen sich vorläufig der öffentlichen Discussion; so viel kann jedoch als unrichtig bezeichnet werden, daß die Spitze der Krise gegen den Finanzminister Kerpölyi gefehert sei.“

Wie dasselbe Blatt von sonst bewährter Seite erfahren haben will, sind die croatischen Unterhandlungen durch die energische Haltung, welche die Unionspartei in den letzten Tagen angenommen, nun definitiv gescheitert.

Aus Innsbruck, der Hauptstadt des allezeit getreuen Tirol, wo der Kaiser auf der Rückreise von Meran zu einem zwei- bis dreitägigen Aufenthalte eingetroffen ist, wird eine seltsame Nachricht gemeldet. Die Majorität des clericalen Landesausschusses hat nämlich, wie das „Innsbrucker Tagblatt“ anzeigt, das Ansuchen des Bürgermeisters von Innsbruck um einen Beitrag aus Landesmitteln zur Bestreitung der zu Ehren des Kai-

Feuilleton.

Das Wasser in seiner weltgeschichtlichen Bedeutung.

Weset und Thales. — Das Wasser als erster Tenor. — Jungfräuliche Träume. — Der freie Wasserstoff. — Reeresob-famung des Homunculo. — Unsere Fiktionatur. — Das Backfisch-lein und das Goldfischchen. — Darwin und die Trunkenbolde.

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde; und die Erde war wüste und leer und es war finster im weiten Raume und der Geist Gottes schwebte auf den Gewässern. Und Gott sprach: es werde Licht und es ward Licht!“

Also sieht es geschrieben in der Genesis 1. bis 3. Vers.

Wir aber fühlen uns durchaus nicht veranlaßt, auf noch frühere Dinge zu reflectiren, die wir — nach Gelehrtenfittte — als „bekannt“ vorauszusetzen nicht Anstand nehmen.

Die Schöpfungsgeschichte erhebt über jeglichen Zweifel, daß dem Wasser vor dem Lichte die Anciennität zukommt; weiters liefert sie uns den Beweis, daß dem Humor vor dem Wit der Vorrang gebührt. Wer der Autorität eines Moses nicht vertrauen will, den verweisen wir auf einen der sieben griechischen Weltweisen, Herrn Thales, der den Ursprung der „Welt“ aus dem Wasser ableitet. Für den Neptunismus spricht auch, daß die Schöpferkraft fast von allen Völkern in das flüssige Element versetzt wurde.

Wenn wir uns nun die trotz Neptun und Pluto erschaffene Welt „vor Auge halten“, so kann uns nicht entgehen, daß Alles, was da kreucht und

fleucht und sich sonnet im rosigen Licht, besteht aus — Wasser und Trockensubstanz.

Dabei aber weist das Wasser stets eine beispiellose Präponderanz auf. Es beträgt nämlich $\frac{2}{3}$ — $\frac{1}{3}$ des Gesamtgewichtes der Organismen. Wie verschwindend klein erscheint dagegen das bischen Phosphor, das einer stark bezweifelten Ansicht nach im Gehirn leuchtet; wie unscheinbar die wenigen Funken des Prometheus — das menschliche Wissen — in der homöopathischen Dilution der Schulweisheit!

Das Wasser singt im Entstandenen und Entstehenden den ersten Tenor. Meiner unmaßgeblichen Meinung nach liegt tiefer Sinn darin, daß das Aristoteles'sche Element aus Sauerstoff und Wasserstoff zusammengesetzt erscheint; aus der Lebensluft und jenem Elemente, welches den Menschen seit Professor Charles Wallonfüllung mit Hydrogengas die Flügel des Ikarus verleiht und sie in ihren hochfliegenden Bestrebungen unterstützt.

Mit der Abnahme des Wassers im menschlichen Organismus geht die Verknöcherung Hand in Hand und mehr und mehr drückt uns der erdigen Theile Würde.

Wenn wir uns dagegen eine „glückselige Stunde, wo die Liebe die jungfräulichen Schwingen löst, der Jugendkraft vollglühendem Triebe in's Herz des Himmels Odem flößt“; den Jüngling mit seinen hochfliegenden Plänen, der Jungfrau wonnige Träume, in denen sie zu fliegen wähnt, vor Auge halten: ist es nicht, als ob sich ein Theil des Wassers im Organismus unter Einwirkung der Lebenselectricität in seine Elemente zer-sekte? Während das negativ electrische Drygen zu energischer Lebensfähigkeit anspricht, hebt der positiv electrische freie Wasserstoff die träge Staubhülle. Scher-

ner besagt nun zwar, daß das Fliegen im Traume nichts anderes sei, als das Bewußtsein unserer Lungen-thätigkeit, dieses Gefühl nur durch Zusammenziehung und Ausdehnung der Lungenflügel hervorgerufen wird; wenn wir aber andererseits in Berücksichtigung ziehen, daß die Respirationversuche Reiset's und seiner Gegner Voit und Bettenkofer dargethan, daß freier Wasserstoff in nicht unerheblicher Quantität „de facto“ ausgehaucht wird; wenn wir ferner erwägen, welch' rührende Entdeckungen Freiherr von Reichenbach über das Od gemacht, so können wir mit unserer obigen Hypothese getroßt vor die Oeffentlichkeit treten. Es dürften sich sogar Leute finden, die sie — für ernst nehmen!

Es ist, wie wir es auch drehen und wenden, etwas ganz Eigenthümliches um das feuchte Element! Ich will den geehrten Leser deshalb zwar nicht a la Jules Verne 20.000 Meilen unter das Meer, sondern nur bescheiden an Bächen, Flüssen und Seen dahingleiten, und in der Voraussetzung, daß auch ein Blick auf einige Rückblicke ihnen vielleicht nicht lästig wird, vor Allem mit diesen beginnen.

Ich darf den Entwicklungsgang des Menschenschlechtes hoffentlich als bekannt voraussetzen?! Die Spuren der Kiemenspalten an beiden Seiten des Halses sprechen zu deutlich für die Weltmeerabstammung des „Homunculo“.

Die Menschheit ist nach mehr oder weniger verblühten Aussprüchen dem Meere entflohen, ganz so wie Aphrodite, die Schaumgebörne.

Dieser Umstand erklärt uns, daß sich selbst Kant, der doch bekanntermaßen kein Alibiades war, zu dem Ausspruch versteinen konnte, der Mensch wäre das Ideal der Schönheit; andererseits aber

fers zu veranstaltenden Festlichkeiten rundweg abgelehnt.

Eine politische Offenbarung von altzschischer Seite liegt heute in dem nachstehenden, vom "Ezas" russischen Blättern entlehnten Schreiben Franz Palacky's vor.

„Sehr geehrter Herr und Freund!

Ich erfahre aus den Journalen, daß Ihre Freunde und Verehrer, und ich glaube auch, das gesammte russische Volk, zur Feier des fünfzigjährigen Jubiläums Ihrer literarischen Thätigkeit sich rüsten.

Wir Beide werden diese Aera nicht erleben, indessen nie unterlassen, ihr die Wege zu ebnen.

In deutschen Reiche steht fortwährend der Kampf gegen die Ultramontanen auf der Tagesordnung.

Der Erlass des Erzbischofs von Köln gegen den altkatholischen Geist esdienst, dessen bereits Erwähnung geschehen, ist ungewein bezeichnend für die Erbitterung,

spricht es auch für unsere Fischenatur in Allem und Jedem.

Das Wasser und dessen Zubehör, die Fische, sind herufen, eine bedeutende Rolle in unserem Erdenwalen zu spielen.

Ein Bad empfängt uns beim Eintritt in die Welt und alsbald werden wir auch dem Bösen durch das Taufwasser entrisen.

Obwohl ich es einem Andern überlasse, meine Biografie zu schreiben (man soll mir nicht nachsagen, daß ich alle dankbaren Sujets für Feuilletonisten oder solche, die es werden wollen, weglappere!), daher davon füglich abstrahiren darf, wie oft ich für Andere das Bad ausgeschüttet habe, kann ich doch nicht umhin, den überwältigenden Eindruck zu constatiren, den das artige Ammenmärchen vom „Fischlein im See“ und seiner Frage: „Was willst Du, lieber Hans Dudenbee?“ auf meine leimende Phantasie ausübte, und sehe voraus, das diese Reminiscenz auch anderwärts längst schlummernde Saiten berührt.

Aus dem Knabenalter blieb uns Allen noch lebhaft im Gedächtniß, welche unwiderstehliche Zauberkraft das flüssige Element auf uns ausübte, sowohl in den Zeiten, wo es „kleinen Balken“ hat, als auch, wo es seinen Aggregatzustand verändernd, zum „Schleifen“ einlud.

mit welcher die religiöse Frage jetzt in Preußen behandelt wird. Er lautet wörtlich:

„Nachdem Wir mit schmerzlichem Bedauern vernommen haben, daß heute am Feste Maria-Victime in einer unserer geistlichen Gerichtsbarkeit nicht unterworfenen Kirche dieser Stadt ein Gottesdienst für die sogenannten Protest-Katholiken durch einen suspendirten Priester gehalten worden ist, so beauftragen Wir an dem Eröffnen, daß durch die Vorschriften unserer h. Kirche die Betheiligung an dem Gottesdienste solcher von der römisch-katholischen Kirchengemeinschaft ausgeschiedenen Sectirer streng verboten ist und die Strafe der Excommunication zur Folge hat.

Köln, den 2. Februar 1872.

Der Erzbischof von Köln, (ges.) Paulus.

In Karlsruhe hat dieser Tage eine Alt-katholiken-Versammlung stattgefunden, welche von etwa 200 Personen besucht war.

1. Gedenkt die großherzogliche Regierung jene katholischen Priester, welche die Unterwerfung unter die vatikanischen Concils-Decrete verweigern, in ihren Rechten, welche ihnen als Mitglieder der katholischen Kirche gewährleistet sind, und insbesondere im Pfründengenuß zu schätzen?

2. Gedenkt die großherzogliche Regierung sich etwa bildenden altkatholischen Gemeinden ihre werththätige Unterstützung angeheihen zu lassen?

3. Gedenkt die großherzogliche Regierung dem Wirken des Jesuiten-Ordens mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten und bei der Reichsregierung die gänzliche Vertreibung desselben zu beantragen?

Die Ministerkrise in Frankreich hat einen Ausgang genommen, welcher der Majorität der Versailler Versammlung wenig Freude zu bereiten geeignet ist.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist die Wahl Rouher's auf Corsica wieder zweifelhaft geworden.

Mit welchen Plänen man sich in Rom an die n trägt, beweist folgendes Geschichtchen, daß ein Bukarester Blatt seinen Lesern aufischt: „Der romanische

angehenden Schlittschuhläufer ein solches Ereigniß, als für den angehenden Schwimmer, wenn er vom kurzen auf den langen Strick kommt.

Der Strom der Zeit, dem nicht wahren der Dämme feste Wände“, wagt rastlos weiter.

So trocken und unerquicklich uns das Studium der stummen Fische im Knabenaltar erschien, mit so viel Interesse und Hingebung verlegen wir uns im Jünglingsalter darauf; sobald wir uns bemußt werden, daß an der Spitze der Schöpfung das „Wasserschich“ steht, haben wir die „Knabenschuhe“ ausgezogen.

Das „Fischlein“ muß bleiben Die Welle entweichen und das Ende vom Liede ist Und sie können sich nimmer erreichen...

Mit dem rastlos dahin stehenden Strom der

Minister des Auswärtigen gab jüngst ein Diner, dem außer den heimischen Notabilitäten auch sämmtliche Vertreter der fremden Mächte anwohnten und bei welchem der amerikanische Consul einen Toast ausbrachte, der allgemein überraschte.

Eine grauenhafte Schilderung der spanischen Wirthschaft auf Cuba entnehmen wir einem Newyorker Blatte: „Die wilden Indianer verfahren nicht grausamer mit ihren Opfern, als die spanischen Soldaten mit den Wehrlosen, die sie innerhalb der Linien der Insurgenten fanden.

Die Abreise des Papstes. Rom, 3. Februar. Eifriger denn je wird verlässlichen Nachrichten zufolge gegenwärtig wieder die Frage der Abreise des Papstes aus Rom erörtert, und bloß der Umstand, daß die auf die Abreise des Papstes dringende Partei über die Wahl des künftigen Aufenthaltsortes des Papstes uneinig ist, hat es bis jetzt verhindert, daß in dieser Richtung irgend ein entscheidender Beschluß gefaßt wurde.

Zeit kommt aber auch Prinzessin Ise herangezogen mit balsamischem Trosteswort: „Du sollst deine Schmerzen vergessen!“

Die Wogen des Lebens erfassen uns und werden zum Arzte des ersten Liebesgramms. Die Kabbalerei um die Existenz hat das Gute, daß wir dabei wenigstens momentan der Seelenleiden vergessen.

Die Fluth reißt uns mit sich; den Einen verlockt der Sirenenfang, der Andere strandet an verborgenen Felsenriffen; hinwieder aber geht einer ruhig im Hafen ein, dessen einzig bemerkenswerthe That darin bestand, sich ein Goldfischchen zu angeln!

Wenn wir auch mit heiler Haut oder diversen Contusionen aus der Scilla und Charvbidis der Sturm- und Drangperiode glücklich entkamen, treten dafür die „Tage, wo wir klüger werden“, an uns heran.

! ob dieser Klugheit mit ihrer fortwährenden „grau in grau“ Malerei! Wie mißlich erginge es uns dabei, erschiene nicht als Colorist wieder der — freilich nur gebrauchte — Geist, der in den Gewässern schwebt und uns einige roßige Farbenstriche in das „gar zu dunkle“ Leben pinselt.

So Jemand nach dem Sorgenbrecher langt und tief hineinblicken sich veranlaßt fühlt, da ihm nur dann so wohlthig wird, wie dem Fischlein auf dem Grunde, — o, so richtet nicht! Denkt früher an Darwin und Consorten. Sie legen uns einen Milderungsgrund nahe. Er gehorcht ja nur den unerbitlichen Befehlen des Atavismus; in seinem „unbändigen Durst“ manifestirt sich nur der Rückschlag auf die fischartigen Altvordern!

Eugen v. Rodiczky.



in Frankreich, und zwar auf dem Schlosse zu Pau zu nehmen. Beide Parteien haben im Auslande ihre mächtigen Stützen; während die erste die mit der hier residierenden Congregazione pegli interesse cattolici verbündete, in Oesterreich, Baiern und Württemberg verbreitete katholische Propaganda zu ihrer Unterstützung hat, welche auch auf die österreichische Regierung einzuwirken sucht, um diese zu bewegen, dem Papste Trient als Asyl anzubieten, hat die zweite Partei den französischen Episcopat und die ganze legitime Partei in Frankreich hinter sich, welche von dem Aufhalte des Papstes in Frankreich und speciell auf dem Schlosse Pau einen großen Einfluß zu Gunsten ihrer Partei in Frankreich hofft.

Bis jetzt, wie gesagt, wurde kein definitiver Entschluß gefaßt, doch soviel scheint die extreme Partei doch bereits erreicht zu haben, daß Pius IX., welcher bisher von einem Verlassen des Vatican's gar nichts hören wollte, nun doch einer Abreise aus Rom nicht mehr principiell entgegen ist und daß bloß die Jahreszeit als nicht geeignet zu einer Abreise bezeichnet wird.

In wohlunterrichteten Kreisen hält man die Abreise des Papstes, wenn auch, wie gesagt, nicht schon jetzt, so doch bei eintretender besserer Jahreszeit nicht nur für möglich, sondern sogar für ganz wahrscheinlich, und die Römer machen sich bereits darauf gefaßt, eines schönen Morgens mit der Nachricht von der bereits erfolgten Abreise des Papstes überhäuft zu werden.

Gegenwärtig hat die extreme, die sogenannte Jesuitenpartei im Vatican entschieden die Oberhand und arbeitet mit allem Eifer an dem Sturze des ihr mißfälligen und ihr zu gemäßigten dünkenden Cardinal-Staatssecretärs Antonelli, und wenn sein Sturz noch nicht erfolgt ist, so läßt sich vielleicht dies lediglich der Verlegenheit über die Wahl seines Nachfolgers zuschreiben. In letzterer Zeit ist wieder stark vom Cardinal de Luca, früherem päpstlichen Nuntius in Wien, die Rede und wird auch schon gleichsam als Vorläufer des baldigen Rücktrittes Antonelli's die Nachricht von dessen geschwächter Gesundheit mit regem Eifer colportirt. Der Papst selbst, welcher einige Tage hindurch ziemlich unwohl war, ist soweit wieder hergestellt, daß er in seinen Privatgemächern einige besonders bevorzugte Personen und Deputationen empfangen konnte, die öffentlichen Audienzen haben aber schon seit nahezu einem Monat nicht stattgefunden. (Triest. Btg.)

Dr. F. Pest, 8. Februar.

Erst künftigen Montag dürften die Reichstags-Sitzungen abermals ihren regelmäßigen Fortgang nehmen, denn erst morgen gelangen unsere Sectionen zu einer Plenarberatung, und es kann nicht gelängnet werden, daß die möglichst schwach besuchten Sections-Sitzungen schon heute einen tüchtigen Schritt nach vorwärts gethan haben und mit dem Wahlgesetz in's Reine gekommen sein würden, begegnete man nicht auch hier der bekannten Indifferenz, die am schwachen Besuch der Reichstags-Sitzungen nicht eben das ehrenvollste Lustre auf den bekannten Verbalpatriotismus wirft, welcher bei den bevorstehenden Neuwahlen interessante Variationen auf das Thema: „Elet es halál a hazáért“ in sichere Aussicht stellt.

Morgen schon wird das Memorandum in Druck gelegt, welches noch gestern durch eine serbische Congregation unserem Ministerpräsidenten Lonjay überreicht worden. Er versprach, eingehend mit den Punkten des Memorandums sich zu beschäftigen und nicht zu säumen, damit die erwartete Patriarchenwahl im Sinne der Gesetze nach den Wünschen unserer Mitbürger serbischer Zunge ehestens stattfinden könne.

In der heute ans Ministerium des Innern gelangten Petition aus dem Torontaler Comitete, Rádaj's eingereichte Resignation möge Seitens des Ministeriums nicht angenommen werden, wenn nicht abermals beklagenswerthe Folgen provocirt werden sollen, finden wir auch in warmen Worten die Verdienste des k. Commissärs in anerkennender Weise hervorgehoben. Bevor jedoch die principielle Seite dieser Frage im Ministerrathe nicht vollkommen entschieden, dürften auch noch bevorstehende Petitionen gleicher Tendenz ohne Widerhall verklingen.

Für die nächsten Sonntag im Akademie-Prunksaale stattfindende feierliche Jahresfeier sind äußerst anziehende Vorträge Seitens der Koryphäen unserer Risikolady-Gesellschaft angemeldet; auch unsere Damenwelt ist bei den Jahresfestungen gewöhnlich zahlreich vertreten.

Neuestes.

Agram, 8. Februar. Die heutige Comitats-Congregation war sehr zahlreich besucht; die Opposition nahm ihre Plätze im Centrum und rechts, die Unionspartei links.

Die Landesregierung befahl sämtlichen Stuhlrichtern, sich in der Wahlangelegenheit an das

unionistische Central-Comité in Agram direct zu wenden.

Wien, 9. Februar. Die heutige „N. Fr. Pr.“ meldet: Das Ministerium bringe in der nächsten Reichsrathssitzung die Nothwahlgesetznovelle ein. — Das Subcomité hat über die galizische Resolution seine Berathung beendet, zum Referenten wurde Brestel bestimmt. Die Vorlage des Subcomité's enthält autonomistische Concessionen für Galizien auf Grundlage eines Compromisses, worin das Ministerium, die Verfassungspartei und die Polen übereinstimmen, die Wahlreformfrage wurde dabei nicht berührt. Nach Annahme des Clabors durch den Reichsrath hat der galizische Landtag in gleichem Sinne die Landesordnung abzuändern und seine Befriedigung auszusprechen, wonach das Gesetz in Kraft tritt; sofort nach Bewilligung des Budgets wird der galizische Landtag einberufen und mittlerweile die Wahlreformvorlage für die Herbstsession des Reichsraths vorbereitet.

Wien, 8. Februar. Ein Telegramm der „N. Fr. Pr.“ aus Rom meldet: Im Vatican werden die größten Anstrengungen gemacht, um den Eindruck abzuschwächen, welchen die Antwort des Grafen Andrassy an das Wiener Katholikencasino in Europa hervorgebracht hat, Antonelli suchte, um seinen Bemerkungen mehr Gewicht zu verleihen, den Beistand des beim päpstlichen Stuhle accreditirten diplomatischen Corps, fand jedoch für das Ansuchen, dasselbe möge betätigen, daß der Papst nicht die volle Freiheit genieße, nur eine kühle Aufnahme.

Wien, 8. Februar. Dem „Wanderer“ wird aus Bukarest gemeldet: Die Regierung erklärte über Interpellationen im Senate, daß die Actiengesellschaft Reichsöder die romänischen Eisenbahnen durch wen immer ausbauen und betreiben lassen könne; der Senat ist durch diese Erklärung zufriedengestellt.

Innsbruck, 8. Februar. Der Kaiser besuchte das Fest in den Redoutensälen, wo eine Volkshochzeit aufgeführt wurde. Der Brautführer toastirte auf den Kaiser, die Braut reichte dem Monarchen das Glas mit den Worten: Gott g'legg's enk, Herr! Der Kaiser antwortete: „Mein Hoch auf das Brautpaar gilt auch dem Lande und Volke von Tirol. Meine lieben Tiroler leben hoch!“

Prag, 8. Februar. Der Arbeiterkrawall in Zakolan nahm große Dimensionen an. Alle Aufseher und Ingenieure wurden davongejagt, das Kanzlei-gebäude demolirt, der Schwager des Bauunternehmers vom Wagen gezerrt, gefangen gehalten und der Wagen vor seinen Augen versteigert. Die Ursache war eine Lohnherabsetzung.

Prag, 8. Februar. Der Zakolauer Arbeiterrezen entstand in Folge Lohnherabsetzung durch die Bauunternehmer; die Gebäude wurden theilweise zerstört und die Ingenieure verjagt.

Berlin, 8. Februar. Die heutige „Norddeutsche Zeitung“ bestätigt, daß die Curie das Concordat von 1801 bezüglich Elsaß-Lothringens als nicht mehr rechtsbeständig betrachtet und zu neuen Verhandlungen keine Aussicht sei; die Reichsregierung nimmt nunmehr die Regelung der Beziehungen des Staates zur Kirche für Elsaß-Lothringen in ihre Hand und entspricht hiemit den längstgehegten Wünschen Deutschlands, nachdem die auf dem Condordatswege gemachten Erfahrungen das Einschlagen dieses Weges widerrathen.

Berlin, 8. Februar. Die Regierung beabsichtigt einen großen Pairschub, um das Schulaufsichtsgesetz im Herrenhause durchzubringen. Die Dotationsangelegenheit ist nahezu erfolgt, die Publication ist erst am Geburtstag des Kaisers bevorstehend.

München, 8. Februar. Heute begann die Debatte über den Initiativantrag; der eingebrachte Änderungsantrag will die Abtinnung der bayerischen Bundesrathsmitglieder nur dann an die Zustimmung des Landtages binden, wenn die verfassungsmäßigen Landesrechte tangirt werden.

Rom, 8. Februar. Es bestätigt sich, daß in Folge eines päpstlichen Befehles der Cardinalvicar einige ausgezeichnete Geistliche beauftragte, protestantische Versammlungen zu besuchen, und mit protestantischen Geistlichen öffentliche Disputationen zu halten. — Der Gesundheitszustand des Cardinals Antonelli hat sich gebessert.

Paris, 8. Februar. Die gestrige Assemblée ertheilte mit 345 gegen 143 Stimmen die Ermächtigung zur Verfolgung jener Journale, welche die Gnadencommission beleidigten. — Ducrot's Antrag, die Deputirten Rouvier und Lefranc als Verfasser der incriminirten Artikel gerichtlich zu verfolgen, wurde einer Specialcommission zugewiesen.

London, 8. Februar. In der Unterhaus-Sitzung erklärte Gladstone, daß Frankreich den Handelsvertrag noch nicht kündigte, aber das Recht erlangte, ihn sündlich zu kündigen. — Gladstone leugnet, daß der Washingtoner Vertrag bezüglich indirecter Schäden zweideutig sei, das Schiedsgericht habe nur die Frage zu lösen, ob England gegen internationale Verpflichtungen verstieße. England glaube, daß dies nicht der Fall war, es wäre daher nichts so demüthigend, als

jetzt eine Summe anzubieten, um einer Schwierigkeit zu entgehen, die England nicht geschaffen habe.

Bukarest, 8. Februar. Der Senat und die Kammer votirten die Tagesordnungen über mehrere gegen die Regierung gerichtete Angriffe und Interpellationen.

Mußschuk, 8. Februar. Gegen die Maßregel der Pforte betreffs Verbannung der drei Bischöfe werden Petitionen vorbereitet.

Washington, 6. Februar. Der Cabinetrath discutirte heute die Eröffnungen Englands bezüglich des Genfer Schiedsgerichtes. Wie versichert wird, wurde einstimmig die Ansicht ausgesprochen, auf dem von der amerikanischen Regierung bezüglich der La b a m a s o r d e r u n g e n eingenommenen Standpuncte zu verbleiben.

Gesetzentwurf

in Betreff des Tabakmonopols.

(Fortsetzung.)

V. Hauptstück.

Vom Tabakvertrieb.

A. Vom ausländischen Tabakvertrieb.
Tabakeinfuhr aus dem Auslande. §. 98. Es ist nicht erlaubt, ohne Bewilligung der competenten Finanzbehörde Tabak vom Auslande einzuführen, noch auch dahin auszuführen.

Für den Tabakimport aus dem Auslande wird eine Lizenz nur zum unmittelbaren Gebrauch der an dieser Lizenz Theilhabenden und in einem ihrem Bedarf entsprechenden Quantum ertheilt.

Die Einfuhrlizenz dient dem Lizenzirten auf ein Jahr zur Deckung, insofern darin nicht eine kürzere Zeitdauer festgesetzt ist.

Sollte binnen dieser Zeit der Tabak nicht verbraucht werden, so sind die Lizenzinhaber verpflichtet, dies der Finanzbehörde anzuzeigen und um eine Verlängerung der Lizenz einzukommen.

Zoll- und gebührenfrei einzuführendes Tabakquantum. §. 99. Jenen Reisenden, welche ein 5 Wiener Pfund nicht übersteigendes Tabakquantum mit sich führen, ist gestattet, dasselbe auch ohne vorläufige Bewilligung dem zollamtlichen Verfahren und der Gebührenentrichtung zu unterziehen.

Bei sich geführter oder als Musterendung der Briefpost zur Ueberführung ins Land aufgegebenen Tabak ist jedoch bis zu 2 Loth oder 10 Stück Cigaretten zoll- und gebührenfrei.

Von der Aufbewahrung ausländischen Tabaks. §. 100. Jenen Tabak, welcher vom Auslande eingeführt worden, darf der Inhaber der Lizenz für Einführung dieses Tabaks weder in einem nicht zu seiner Wohnung gehörigen Local aufbewahren, noch auch denselben ohne besondere Lizenz Anderen überlassen.

Wenn der eine Lizenz zur Einführung ausländischen Tabaks Besizende zugleich Handel treibt, so darf er in diesem Falle den gegen diese Lizenz eingeführten Tabak in keinem Local halten, welches zu seinem Geschäft gehört.

Hinsichtlich der Versteuerung ausländischen Tabaks, welcher nicht aus Aerialmagazinen herrührt, wird kein anderes Document angenommen, als die auf dem Namen des Tabakbesizers ausgestellte Volute.

Handel mit ausländischem Tabak. §. 101. Der Handel mit ausländischem Nothtabak oder Tabakfabrikaten ist im Inlande verboten.

B. Ueber den Vertrieb der in den ungarischen Kronländern producirten Tabakblätter.

Handel mit inländischem Tabak. §. 102. Der Handel mit, in den Ländern der ungarischen Krone producirtem rohem Tabak kann nur mit specieller Gestattung des Finanzministers ausgeübt werden.

Durch diese Lizenz wird das Recht erworben, die für den Export gebauten rohen Tabakblätter von dem betreffenden lizenzirten Producenten, und insofern dieser Tabak sich schon im Besitze eines anderen lizenzirten Kaufmannes befände, von diesem zu erwerben und aus dem Lande zu exportiren, oder zu diesem Zwecke einem anderen lizenzirten Kaufmanne zu überlassen; mittlerweile aber muß dieser Tabak in den hierfür bezeichneten und den gesetzlichen Bedingungen entsprechenden Magazinen aufbewahrt werden.

Bedingungen der Ertheilung einer Tabakhandels-Lizenz. §. 103. Die Lizenz, mit Tabak zu handeln, wird Jedem, auf das von ihm selbst zu bezehende Gewichtsquantum und auf Verlangen für die Dauer von 4—5 Jahren ertheilt, der

a) wegen eines, seit der Publication dieses Gesetzes verübten Schmuggels oder wegen Uebertretung dieses Gesetzes nicht verurtheilt gewesen;

b) nachweist, daß er zur Aufnahme jenes Tabakquantums, für welches die Lizenz verlangt worden, genügende und den im §. 56 dieses Gesetzes bezeich-

neten Bedingungen entsprechende Magazine unter welchem Titel immer besitzt;

c) die erforderliche Sicherstellung dafür leistet, daß er gelegentlich des Aufbewahrens und Transportens des Tabaks, die bestehenden Vorschriften einhalten und in deren Uebertretungsfälle die festzustellende Geldbuße zu zahlen im Stande sein wird.

Die Caution, welche in baarem Gelde, Werthpapieren nach Kurs, oder durch grundbücherliche Intabulierung zu leisten ist, wird nach dem Gewichtsquantum des zum Handel lizenzierten Tabaks nach folgender Scala bemessen, und zwar:

bis 5.000 Ctr.	3.000 fl.
über 5.000 Ctr.	10.000 "
10.000 "	20.000 "
20.000 "	50.000 "
50.000 "	50.000 fl.

Jene aber, welche in Folge ihrer persönlichen oder Vermögensverhältnisse in Bezug auf die Befolgung der den Tabakhandel betreffenden Vorschriften genügende Garantie leisten, können von dem Erlage der Caution befreit werden.

Aufsicht über die Tabakhändler. §. 104. Die Tabakhändler stehen in Bezug auf die Unterbringung und Transportirung des Tabaks unter amtlicher Aufsicht, und auch in Bezug auf sie haben die Bestimmungen der §§. 62-68, 70-83 Geltung.

Ueber den Verlust der Handelslizenz und über die Ordnungswidrigkeits-Gerichte. §. 105. Tabakhändler, welche in einer größeren als der lizenzierten Quantität, oder in anderen als den angemeldeten Magazinen Tabak aufbewahren, verlieren ihr Tabakhandelsrecht, und unterliegen für jeden Centner und für jede Woche, welche hindurch dieses gesetzwidrige Aufbewahren dauerte, einer Ordnungswidrigkeitsbuße von 1 fl.

Eine ähnliche Ordnungswidrigkeitsbuße wird verhängt, wenn die Kaufleute ihren Tabak auch nach dem Ablaufe der Lizenz im Magazin behalten.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliches.

(Ernennungen.) Der Justizminister hat beim Szegediner Bezirksgericht Josef G r o s s zum Kanzlisten, im Szegediner Gerichtshofsprenzel zu Executoren, und zwar beim Szegediner Gerichtshof Carl T a k á c s, Johann S c h a e f f e r, Innocenz K o r é n y i, beim Szegediner Bezirksgericht Josef S o m o g y i, Ignaz D e b r e c z e n i, Michael S z a b ó, beim Eszengráder Bezirksgericht Alois D r a s t o v i c s und Gregor P o l y á k, — der Cultus- und Unterrichtsminister hat Josef H o r v á t h zum Ersatzmitglied des Directionsrates der Bajaer Staatspräparandie ernannt.

(Namensveränderungen.) Ihre Familiennamen verändern der Honvéd-Hufár Béla Benák in „Benedek“, und der Eßtergom-St.-Tamászer Bewohner Moriz Kohn in „Aldori“.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 9. Februar. Wie wir mit großer Genugthuung vernehmen, ist unser genialer Landsmann, der Bildhauer Ar a d i S z i g m o n d, vom Ministerium mit der Anfertigung einer Marmorbüste des verewigten Ministers Baron C ö t v ö s beauftragt worden. Die Büste jener Wohlthäterin und warmen Freundin, deren Andenken durch das heute in seiner ganzen Pracht dastehende Lyceum, welches wir nur ihrer geistherzigen Stiftung zu danken haben, für ewige Zeiten unter uns gesichert ist, nämlich die der sel. Frau B i b i c s, welche ebenfalls von Ar a d i s Hand herrührt, ist bereits vor einigen Wochen hier eingetroffen und trägt, wie alle Arbeiten Ar a d i s, ganz das Gepräge einer tief sinnigen Conception an sich, welche seinen Arbeiten den Stempel des wahrhaft künstlerischen aufbrückt. — Weichheit und Eleganz der Formen gepaart mit einem lebenswahren Ausdruck in den Zügen zeichnen alle Arbeiten — und so auch diese neueste — des jungen, zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Künstlers aus und verfehlen daher nie, einen mächtigen Eindruck auf den Beschauer auszuüben.

Am vergangenen Montag den 5. d. M. wurde in Buttyin der hiesige allgemein geachtete Advocat, Herr D. m e t e r B o n c s, an die Stelle des zum Präses des Dorosjender Gerichtshofes ernannten zweiten Vicepräses und Reichstagsabgeordneten Herrn S i g m u n d P o p o v i c s, zum Abgeordneten gewählt.

Bereits an zwei Abenden ist der Liebling des Nationaltheaters in Pest, die erste — fast möchten wir sagen: einzige — ungarische Soubrette, Frau B l a h a, auf unserer Bühne aufgetreten und hat, wie sich dies von selbst versteht, das Publicum durch die Anmuth ihrer äußern Erscheinung ebenso, wie durch ihr ausgezeichnetes, den Stempel wahren Humors an sich tragendes, dabei aber stets decentes Spiel und den Zauber ihrer herrlichen, jugendfrischen Stimme, zu enthusiastischem Beifall hingerissen. Was sich jedoch

weniger von selbst versteht, ist der wahrhaft be- trübende Umstand, daß die zweite Gastvorstellung der lebenswürdigen Künstlerin schon schwach besucht war. Man möchte wahrhaft an dem so oft schon er- probten Kunstsinne des Arader Publicums verzweifeln, wenn man seine gegenwärtige Haltung unserer Bühne gegenüber beobachtet. Wo soll der Director, wo dessen Mitglieder die Aufmunterung für ein künstlerisches Schaffen hernehmen, wenn man diesem immer und immer nur kalte Theilnahmslosigkeit entgegensetzt. Das beste Wollen muß da erlahmen, wenn es nicht von denen zur That gebracht wird, für die es eingesetzt wird. Wenn schon eine nachhaltige, allgemein aner- kannte Künstlerin bloß auf den Beifall einer mäßigen Anzahl von Kunstfreunden angewiesen bleiben soll, dann ist es eine mißliche Sache um die Existenz unseres Mu- sentempels; denn gewiß ist der Beifall des Publicums ein mächtiger Sporn für den Künstler, weiter zu schrei- ten auf der Bahn der Kunst, aber er reicht nicht hin, daß ein vielgliedriges Kunstinstitut davon allein leben und sich aufrecht erhalten sollte können. Mögen daher Die- jenigen, denen es um die Kunst und ihr Aufblühen in un- serer Mitte ernst ist, die lethargie, in die sie sich ver- senkt zu haben scheinen, von sich schütteln und zu einer That sich aufraffen, welche vor Allem darin zu be- stehen hätte, daß sie ihren Einfluß dahin geltend machen, in ihren Kreisen das Interesse für ein so wichtiges Culturmittel, wie das Theater es zweifellos ist, wach zu rufen, damit wir vor der Schande be- wahrt bleiben, daß man von uns sage, eine Bühnen- gesellschaft — und noch dazu eine nationale — könne in der besten Theaterzeit bei uns kein Fortkom- men mehr finden. — Wir begnügen uns heute mit dieser kurzen Mahnung und behalten uns vor, dem- nächst ausführlicher auf diesen Gegenstand zurückzu- kommen.

Die gestrige Nachmittagsvorstellung im Circus bot einen eigenthümlichen Anblick des Zuschauerraumes. Es war dies nämlich eine Kindervorstellung, und so waren denn alle Räume mit Kindern jeglichen Alters vollgepfropft, und daß die Reiter und Reiterinnen, na- mentlich aber die Clowns und die Gymnastiker, ein dankbares Publicum vor sich hatten, ergibt sich von selbst. Doch hatte es auch an diesem Nachmittage viele betrübte Kindergemüther gegeben. Es waren dies die- jenigen kleinen Kunst- und Sportfreunde, welche nicht mehr Platz im Circus fanden, und so betrübten Her- zens und thranenden Auges von den Pforten des Cir- cus, welche ihnen dieses Mal verschlossen blieben, zu- rückzuehren mußten. Um nun auch diese bewegten Ge- müther zur Ruhe zu bringen, wird Director D e r f s s e n am nächsten S o n n t a g Nachmittags eine zweite Kin- dervorstellung veranstalten und in dieser die äußerst interessante Production, welche allein das Eintrittsgeld werth ist, nämlich die „chinesische Messe“ zur Darstel- lung bringen. Sonntag Abend findet dann die letzte Vorstellung im Circus statt.

Morgen (Samstag) findet der von Seite des hiesigen Honvédvereins arrangirte Maskenball im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ statt, der einer der glanzvollsten des diesjährigen Carnevals zu werden verspricht. Als Arrangements werden hiebei fungiren die Herren: B a l á z s E l e k, B u c h w a l d Ö d ö n, H e i n r i c h S á n d o r, I n s t i t o r i s Z e r n ö, M i t t e l m a n n F e r e n c z, P a r e c z I s t v á n, P u r g l y L a j o s, S a l a c z B é l a und S z a b a d k a y A d o l f.

Wir theilen im Nachstehenden das Ergebnis der zur Umgestaltung des hiesigen Privat-Krankenhau- ses zu einem Allgemeinen Krankenhause am 27. Jän- ner l. J. abgehaltenen Tanzunterhaltung mit:

E i n n a h m e n :	
Für Eintrittskarten . . .	667 fl. — fr.
Galleriekarten . . .	48 " — "
An Ueberzahlungen . . .	59 " — "
Zusammen	774 fl. — fr.
A u s g a b e n :	
Für den Saal und Be- leuchtung	186 fl. — fr.
für zwei Musikcapellen . . .	115 " — "
" diverse Auslagen . . .	71 " 55 "
Zusammen	372 fl. 55 fr.
Reingewinn	401 fl. 45 fr.

welcher Betrag bis zur Verwendung fruchtbringend angelegt wurde.

Ueberzahl haben ;	
Stefan Ghulai . . .	10 fl.
Witwe Vas . . .	10 "
F. D. Mittelmann jun. . .	5 "
Eman. Czárán . . .	5 "
Adolf Schaffer . . .	5 "
Jal. Rebl . . .	4 "
Franz Mittelmann jun. . .	4 "
Carl Ring . . .	4 "
Zusammen . 59 fl.	

(Sierrummel in Graz.) Ueber die tumultuari- schen Scenen, die in Folge der Bierpreiserhöhung in G r a z stattge- funden haben, wird von dort berichtet: „Die Menge zog, mehrere Tausend zählend, in die Mur-Worstadt, in die enge, win-

kelige Prankergasse, wo Schreiner's Brauhaus liegt, gegen welches der Volkshaß sich vorwiegend wendet. Die Volkshaufen stürmten gegen das Gebäude, bis die Sicherheitswache sie zerstreut e hiebei gab es blutige C o n f l i c t e. Die Gasse wurde auf beiden Seiten durch Wachmännerketten abgesperrt. Die Volkshaufen zogen darauf unter dem Rufe: „Vorwärts!“ zu Schreiner's Bier- halle am Bahnhof, zertrümmerten dort die Fenster, Thüren, Tische, Stühle, Geschirre, nachdem vorher die Gartensäume niedergebri- sen und deren Latten als Waffen benützt wurden. Die Halle war ganz zertrümmert, als die Dragoner erschienen, worauf sich die Arbeiter entfernten. Um 11 Uhr war die Ruhe in der Stadt wieder hergestellt.“ — Nach einem Grazer Telegramme der „Deutsh. Zig.“ schritt bei Demonirung von Schreiner's Brauhaus Cavallerie ein und sind Verwundungen vorgekommen. Die tumul- tuirenden Arbeiter demolirten ein kleines Gasthaus, in welchem Schreiner'sches Bier ausgegossen wurde, gänzlich, Schreiner's Bier- halle am Bahnhofe theilweise. Hierauf trennte sich der Volkshaufe, ein Theil zog lärmend in die Stadt zurück, ein anderer gegen die eine Bierstunde entfernte Brauerei R e i n i n g h a u s. Militär- Sicherheitswache wurde schleunigst nachgeschickt. Massenhafte Ver- samlungen wurden vorgenommen.

(Dawison's Leichenbegängniß.) Das Leichen- begängniß Dawison's fand Sonntag, den 4. d. M., zu Dresden statt. Das „Dresdener Journal“ schreibt darüber: Tausende und aber Tausende theilnehmender Mitbürger füllten in dichtgedrängten Reihen den Weg vom Trauerhause bis zum Friedhofe und zeigten, wie tiefen Eindruck die erschütternde Kunde von Dawison's Hin- gang in weiten Kreisen der Stadt hervorgerufen. In dem gemein- samen Gesühle schmerzvoller Klage hatten sich zahlreiche Freunde und Verehrer des Verbliebenen im Trauerhause eingefunden, um seinen sterblichen Ueberresten bis zur Gruft das letzte Geleit zu geben, voran unter den Collegen des genialen Meisters die Veteranen der Dresdener Schauspielkunst, Porch und Emil D e v r i e n t. In der Todtenhalle des Annun-Kirchhofes wurde der mit Blumen, Palmen und Lorbeerkränzen reich verzierte Sarg vor dem Altar niedergelegt, und nach der Leichenrede des Diacons Sauer widmeten der Reihe nach Hofrath Dr. Pappi im Auftrage der General-Direction des königlichen Hoftheaters, Carl Robe- stein im Namen der Dresdener Künstler, Dr. Diesel für den literarischen Verein und Herbert König im Namen der näheren Freunde Dawison's dem Andenken des Todten, seiner Bedeutung für die Schauspielkunst, wie seinem Wirken als Mensch und Freund ergreifende Worte. Festerlicher Gesang geleitete dann die Leiche Dawison's zu ihrer letzten Ruhestätte.

(Deutsche Arbeiter in Paris.) Einem Berli- ner Blatte schreibt man aus Paris: „Die deutschen Arbeiter strömen seit einigen Monaten wieder massenweise nach Paris, in der Hoffnung, hier bei dem in verschiedenen Industriezweigen herr- schenden Mangel an Arbeitskräften sofort lohnende Beschäftigung zu finden. Einzelnen mag das gelingen, aber die meisten werden abgewiesen, da der größte Theil der Fabrikanten es nicht magt, deutsche Arbeiter wieder anzustellen. Die Leute verfallen dann bald in bittere Armut, und wenn sie gar Frau und Kinder ha- ben, in ein entseßliches Elend. Die französischen officiellen Wohlthätigkeits-Anstalten, die vor dem Kriege in sehr anerken- nenswerther Weise keinen Unterschied zwischen einheimischen und fremden Armen machten, haben „natürlich“ diese Praxis geändert und ein deutscher Armer würde vergeblich um ein Stück Brot fle- hen. Die deutsche Woihschaft wird täglich von einer Menge dieser unglücklichen Menschen heimgeführt, welche um Unterstützung oder um Zurückbeförderung in die Heimat bitten. Die deutschen Poli- zeibehörden würden gut thun, alle Arbeiter, die einen Paß nach Paris verlangen, auf die Gefährlichkeit ihres Vorhabens auf- merksam zu machen. Das Elend unter den hiesigen Deutschen würde übrigens noch größer sein, wenn nicht Preußen und Hessen bei der Verteilung der Weiskörbe an die Ausgewiesenen früher so vorsichtig verfahren wären. Allen Preußen und Hessen wird nach- träglich eine zweite Weiskörbe von 50 Prozent nachgeschickt, und für die meisten ist dieselbe, wie ein plötzlich vom Himmel fallendes Geschenk, die unverhoffte Rettung gewesen. Mit der Verteilung dieser Gelder an die preussischen Staatsbürger ist jetzt Herr E. S t a h r (Sohn des Professors Adolf S t a h r) betraut, der sicher Zeuge mancher ergreifenden Scene sein wird.“

(Risikoverunglück.) Bei dem zwischen Paffi- gnano und Magione im ehemaligen Kirchenstaat verkehrenden Eisen- bahnzuge hat sich am 3. Februar, Donnerstags 11 Uhr, ein bedeu- tendes Unglück zugetragen. Der Train, welcher, vielleicht einer ein- getretenen Verzögerung willen, mit ungewöhnlicher Schnelligkeit dahin fuhr, entgleiste in der Nähe der Gallerie von Magione. Die Maschine riß sich von den Wagen los und grub sich tief in die Erde ein. Der Bagage-Waggon, welcher sich als erster an der Spitze befand, stellte sich quer über die Bahn und der folgende Wagen zerstückelte an ihm. Es befand sich in demselben die bekannte Schauspielerin R i s t o r i mit ihrer Familie. Erstere wurde durch eine Deffnung auf das Feld geschleudert und erhielt eine sehr be- deutende Contusion, der Gemahl wurde am Kopfe vermurdet. Von den Waggonen wurden alle mehr oder minder beschädigt. Auch meh- rere Bahnbeamte wurden verletzt. Den größten Schaden erlitten die in großer Menge beim Zuge befindlichen Waarenvorräthe.

(Ein türkische Hundemenagerie.) Folgen- des lustige Geschehnisse meldet der Londoner Correspondent der „Kön. Zig.“: „Dem Pascha von Egypten ist es tiefgeföhltet Bedürfnis, sich, wenn nicht für alle Zeiten, doch für den Augen- blick gut mit seinem alten Lehnsherrn am Bosporus zu stellen. Da hörte er denn vor Kurzem, daß der Sultan den Wunsch geäu- fert habe, eine Sammlung von Hunden der verschiedensten Racen zu besitzen, um sich in einem seiner Stambul'schen Paläste eine Hundemenagerie anzulegen, wenn auch Hunde bei den Moslems für

„unreine“ Thiere gekostet. Demgemäß ließ der Vicekönig nach London an seinen diplomatischen Agenten, Herrn Larlin, die Weisung ergehen, daß er von jeder Hundrace zwei der schönsten Exemplare kaufen und auf einem besonderen Dampfer gegen Constantinopel entsenden möge. Der Agent that, was Noah auf Geheiß Gottes gethan, er nahm von jeder Hundespecies, deren er habhaft werden konnte, je zwei, ein Männlein und ein Weiblein, und brachte sie in eine wohlgeheizte, von innen und außen sorgsam mit Pech bekleidete Arche, was man Dampfschiff nennt, und ließ sie mit Hilfe von Wind und Wasserdampf gegen Osten treiben, woselbst sie, wenn alles nach Wunsch geht, binnen 20 Tagen eintreffen sollen. Rückwärtsvoller, als Vater Noah mit seinen getriebenen Schülflingen gewesen, gab Vater Larlin jedem der Seinigen zwei Gewänder mit, eines für die Reise aus grauem Tuche mit rothem Rande, ein zweites für das Entrée bei Hofe aus seinem blauem Tuche mit silberner Einfassung, im Ganzen somit 132 Gewänder, denn 66 war die Zahl der abgegangnen Hunde. Außerdem erhielt jeder derselben noch eine Halskette aus massivem Silber, auf der des Trägers Name und des Sultans Geißre kunstvoll eingegraben sind, gar nicht zu reden von den Wäntern und dem zierlich geschriebenen Stammbaure eines jeden einzelnen Hunde-Individuums. Summa summarum kostet dieser Spaß gewiß mehr Geld, als Noah auf die Rettung der gesammten Thierwelt verwandt haben mochte.“

Aus dem Vereinsleben.

Arader Bürgerverein.

Der Arader Bürgerverein wird Montag den 12. Februar l. J. in den Vereinslocalitäten im Arenagarten, zu Gunsten der Vereinskassa, eine mit einem gesellschaftlichen Soupée verbundene glänzende

Tanzunterhaltung

arrangiren, wobei die National-Musikcapelle des Kis Józsi die neuesten und beliebtesten Tanzmusikpiecen executiren wird.

In einem bei dem Soupée aufzutragenden Kransen wird 1 ungarischer Ducaten enthalten sein.

Die Vereinsmitglieder, sowie auch alle Jene, die zwar dem Verein nicht angehören, an dem Soupée jedoch theilzunehmen wünschen, werden hiemit ersucht, drei Tage vor Abhaltung der Tanzunterhaltung für Karten zu dem Soupée gefälligst Sorge tragen zu wollen.

Entrée: Personenkarten 50 fr. — Familienkarten 1 fl. — Karten zum Soupée 80 fr.

Die Karten können im Vorhinein bei den Herren: Barga József, Krauß Pál, Miksits Alajos, Barga Károly, Kovács Imre, Lux János, Weiß Gyula, Jamnikly Antal, Kell Sznácz, Csázy István, Deák Dániel und Prinner B. S., dann bei dem Vereinsaufseher Dióhegyi János und am Ballabend an der Cassa gelöst werden.

Das Arrangirungs-Comité.

Der Arader Gesangsverein

wird Sonntag den 11. Februar l. J., Nachmittags 3 Uhr, im städtischen Verathungssaal seine constituirende und Wahl-Genera!-Versammlung abhalten, wozu sämtliche pl. t. unterstützenden Mitglieder hiemit neuerdings höflich eingeladen werden.

Arad, 9. Februar 1872.

Dr. Kemetei Fülöp Karoly, Vicepräsident des Gesangsvereins.

Volkswirtschafts-

und

Handels-Zeitung.

B. & K. Arad, 9. Februar. Getreide. Die Stimmung im Getreidegeschäft bleibt unverändert. Man blies für Weizen, der an oberen Plätzen im Preise etwas fester geworden, herrscht eine bessere Kauflust. Der heutige Wochenmarkt war ziemlich gut befahren und bezahlte man:

Weizen 78—80 pfd. fl. 5, 81 pfd. fl. 5.15, 82 pfd. 5.40, 83 pfd. fl. 5.60, 84 pfd. fl. 5.80—90 per Mezen.

Korn minderer Qualität fl. 3.45, besseres fl. 3.60—65 pr. Mz.

Gerste fl. 2.30—40 pr. Mz.

Rais fl. 3.35—40 pr. Mz.

Häfer fl. 1.85—90 pr. Mezen nebst 10 pCt. Aufmaß.

Arad, 9. Februar. Spiritus bedingt, en gros 57—57½ sammt Faß, en detail 55—55½ ohne, 58—58½ sammt Faß.

Desp. 8. Februar. Getreidegeschäft. Für Weizen erhielt sich heute gute Kauflust. Gute Waare in Partien wurde, von den Mähten wesentlich über Notiz bezahlt. Kleinere Posten 5 bis 10 fr. höher. Der Umsatz erreichte an 20,000 Ctr. Verskauft wurden:

600 Ctr. 86 pfd. & fl. 7.27½, 800 Ctr. 85 pfd. & fl. 7.15, 400 Ctr. 85 pfd. & fl. 7.15, 2000 Ctr. 84½ pfd. & fl. 7.30, 400 Ctr. 84½ pfd. & fl. 7.10, 300 Ctr. 83½ pfd. & fl.

7.10, 3000 Ctr. 84 pfd. & fl. 7.25, 600 Ctr. 84 pfd. & fl. 7.60 Ctr. 83 pfd. & fl. 6.85, 500 Ctr. 83 pfd. & fl. 6.80, 6000 Ctr. 82½ pfd. & fl. 6.85, 750 Ctr. 82½ pfd. & fl. 6.65, 750 Ctr. 72 pfd. & fl. 6.65, Alles per 3 Monate. — Usanceweizen auf Termin unverändert, per Frühjahr fl. 6.42½, bis fl. 6.45 per April-Mai fl. 6.35.

Regen geschäftlos. Gerste unverändert. Begeben wurden: 1200 Mezen per 72 Pfund & 2 fl. 75 fr., 500 Mezen per 72 Pfund & 2 fl. 60 fr.

Häfer behauptet. Es gingen ab: 500 Mezen per 50 Pfund & 1 fl. 90 fr., 500 Mezen per 50 Pfund & 1 fl. 90 fr., 600 Mezen per 50 Pfund & 1 fl. 85 fr. — Frühjahrshäfer 1 fl. 88—90 fr.

Rais, Banater, per Mai-Juni 3 fl. 92½ fr. G., 3 fl. 95 fr. B.

Wiener Börse vom 8. Februar. Die von allen ausländischen Börsenplätzen gemeldeten neuen Notirungen, sowie das in den Journalen veröffentlichte Telegramm aus Washington riefen zu Beginn des Vorgesäfts ein fast paniqueartiges Ausgebot hervor. Creditactien sanken rasch von 337.50 bis 335, Anglo-Bank-Actien von 350.50 bis 346.50, Unionbank von 297 bis 293, Franco-Bank-Actien wurden bis 133, Wechselbank-Actien bis 294 und Lombarden von 210.50 bis 207.50 abgegeben. Bank-Actien waren vorübergehend zu 123.70 angeboten. Die Stimmung besserte sich wohl rasch wieder — es erreichten Creditactien 337, Anglo-Bank-Actien 349.75, Unionbank 295, Wechselbank 298.50, Lombarden 211.20, Baubank 125; doch vermochten sich die gebesserten Curse abermals nicht zu behaupten, Realisirungslust ist eben so überwiegend, daß jede halbwegs bessere Notirung rasch benützt wird, und dabei hat, allem Anscheine nach, die Contremine so sehr an Boden gewonnen, daß sie ihre eifrig oft gemachten wie zurückgewiesenen Versuche immer wieder aufnimmt.

In Nebenwerthen war schwacher Verkehr. Die Actien der Hypothekar-Rentenbank waren 124 und 125.50, ung. Credit wurden zu 164, ung. Bodencredit bis 129.75 abgegeben. Später kamen darin Schlüsse zu 131.25 vor, Austro-Egyptische Bankactien bezogen 163 und 165. Die Actien der Carl-Ludwigbahn wurden zu 259.50, Ung. Ndbahn zu 155.50, Rheinhahn zu 287 abgeschlossen. Die Actien der Wiener Baugesellschaft notirten 157 und 156, Lufentente von 72.75 bis 73.25. Zwanzig-Francsstücke zogen bis 9.06 an.

Um halb 12 Uhr blieben: Creditactien 336.20, Anglo-Bank-Actien 347.50, Unionbank 293.50, Lombarden 209, Baubank 124.20, Zwanzig-Francsstücke 9.03.

Mittags wurden die Actien des Prager Bankvereins zum Course von 150, das ist mit einem Aufsatze von 70 fl., eingeführt; der Einführungscurs vermochte sich nur schwer zu behaupten; die Actien des Wiener Bankvereins verloren bis 302, der gestrigen Notirung gegenüber 11 fl. In anderen Werthen flochte der Verkehr. Staatsbahnactien reagirten auf 399.50.

Zur Erläuterungzeit waren: Creditactien 336, Anglo-Bank-Actien 346.75, Unionbank-Actien 294.25, Lombarden 209.40, Carl-Ludwigbahn-Actien 259.75, Renten matter; von Lofen: 1860er Lofe 102; die Baluta um fast ½ Percent erhöht; London 112.50.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 334, Anglo-Bank 345.50, Unionbank 292.50, Lombarden 208.50, Galizier 259.50, Zwanzig-Francsstücke 9.00, Interventions-Bank 151, Prager Bankverein 150.50, Baubank 124.10.

Der eisleithanische Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien den Herren W. Carl Teuchert und Dr. Carl Hugo Caspa die Bewilligung zur Errichtung einer „Actiengesellschaft des Mineralbades Neuhäus bei Eill“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

(Verlosung.) Bei der in Utrecht am 15. Jänner d. J. begonnenen und am 29. Jänner beendeten Ziehung der neuesten garantirten Holländischen Prämie-Loterie wurden folgenden 120 Serien gezogen. Serie 111 210 234 529 570 641 792 795 959 1013 1074 1082 1337 1360 1476 1506 1519 1559 1566 1593 1668 1669 1680 1788 1970 2044 2080 2122 2227 2245 2337 2359 2368 2375 2442 2607 2656 2674 2717 2790 2849 2856 2862 2897 2970 2994 3019 3057 3096 3130 3146 3217 3234 3286 3295 3332 3340 3357 3380 3401 3417 3482 3582 3664 3698 3742 3861 3922 3934 3964 4001 4005 4023 4031 4331 4341 4632 4726 4855 4963 5068 5298 5349 5442 5587 5605 5616 5657 5718 5781 5989 5991 6071 6079 6121 6152 6162 6358 6462 6516 6865 6996 7219 7252 7278 7304 7332 7480 7492 7495 7678 7727 7829 7842 7852 7860 7871 7897 7957 7985 davon gewinnt Serie 529 Nr. 46 f. 30,000, Serie 5605 Nr. 2 f. 20,000, Serie 4023 Nr. 35 f. 3,000. Alle Preise unter f. 3,000 sind zu finden in der ausführlichen Ziehungsliste, welche durch das Staats-Effecten-Bureau J. Senthal & C. in Amsterdam ausgegeben wird.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Wes, 9. Februar. Bei schwachem Verkehr ist Weizen und anderes Getreide effectiver gegen gestern und unverändert im Preise; ebenso Termine; bloß Usance-Weizen wurde wieder bis auf fl. 6.55—57 getrieben.

Wöchentliche Wochenmarktpreise vom 9. Februar.

Gattung	Beste Qualität		Mindere Qualität		Mindeste Qualität	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen . . .	6	—	5	75	—	—
Halbfrucht . .	4	—	3	90	—	—
Korn . . .	3	50	3	40	—	—
Gerste . . .	2	50	2	40	—	—
Häfer . . .	2	—	1	90	—	—
Kukuruz . . .	3	50	—	—	—	—

Med. und Chir. Doctor

J. Grossmann,
Magister der Geburtshilfe,
wohnt Schlangengasse Nr. 5, Barth'sches Haus.
Ordinirt Nachmittags von 2—4 Uhr.
(18)

Theater.

Heute Samstag bleibt das Theater des Wohlthätigkeits-Sonned-Balles wegen geschlossen.

Morgen Sonntag den 11. Februar l. J.:

Unter der Direction des Johann Follinus.

Dritte Gastvorstellung der Frau Louise Blaha,

Mitglied ersten Ranges des Pesther Nationaltheaters.

Strike.

Mit 100 Dukaten preisgekröntes Orig.-Wollstück in 3 Acten von Sigliger und Balázs Sándor.

Kaiserl. ottomanischer Circus,

unter der Direction des

Josef Derssen,
Circus-Director Sr. Majestät des Sultans.

Heute Samstag, den 10. Februar, 7 Uhr Abends:

Grosse brillante vorletzte

Vorstellung,

zum Benefice der beliebten französischen Clowns Herren ROKRÉ und Gebrüder PICCARDI.

Morgen Sonntag, den 11. Februar l. J.:

3 Uhr Nachmittags,

auf allgemeines Verlangen

grosse

Kinder-Vorstellung,

mit einem eigens für die jugendlichen Besucher arrangirten heiteren Programm.

Zum Schluß der Kinder-Vorstellung:

Die große chinesische Messe oder der Jahrmarkt zu Peking.

In chinesischen National-Costümen ausgeführt von der ganzen Gesellschaft. Die Stelle als Kaiser von China übernimmt Herr Ignaz Blaschko, Circus-Secretär.

Preise der Plätze für Kinder:

Eine Loge 2 fl. 50 fr. — Ein Nummerirter Sitz 50 fr.

— Erster Platz 25 fr. — Zweiter Platz 20 fr. —

Gallerie 10 fr.

Morgen Sonntag, den 11. Februar, 7. Uhr Abends:

Letzte

Galla-Vorstellung,

mit ausgewähltem Programm.

Zum Schluß der Abend-Vorstellung, zum ersten und letzten Male:

Fra Diavolo.

Große historische Spektakel-Pantomime zu Fuß und zu Pferde, mit Tanz, Gesefchten, Märschen und Evolutionen; ausgeführt von der ganzen Gesellschaft. Herr Ignaz Blaschko, Circus-Secretär, wird auch bei dieser Vorstellung zu Pferd mitwirken.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Das Nähere die Tageszetteln.

Achtungsvoll
Josef Derssen,
Director.

(Eingekendet.)

Allen Kranken Kraft und Genesung ohne Medicin und ohne Kosten Revalesciere du Barry von London.

Die delicate Heilmahrung Revalesciere du Barry besittigt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; namlch Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drusen-, Schleimhaut-, Nieren-, Nasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhen, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Vertropfung, Fieber, Edem, Blutaufsteigen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabete, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden. - Auszug aus 72.000 Certificaten uber Genesungen, die aller Medicin getrotzt:

Certificat Nr. 68.471.

Prunetto (bei Mondovi), den 26. October 1869. Mein Herr! Ich kann Sie versichern, das seit ich von der

nundervollen Revalesciere du Barry Gebrauch machte, das heisst seit zwei Jahren, fuhle ich die Beschwerclichkeiten meines Alters nicht mehr, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Reine sind wieder schlank geworden; mein Gesicht ist so gut, das ich keiner Brille bedarf; mein Magen ist stark, als ware ich 30 Jahre alt. Kurz ich fuhle mich verjungt; ich predige, ich hore Predigten, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuss, ich fuhle meinen Verstand klar und mein Gedachtnis erfrischt. Ich erlaube Sie, diese Erklarung zu veroffentlichen, wo und wie Sie es wunschen. Ihr ganz ergebener

Abbe Peter Castelll,

244 Bach.-es-Theol. und Pfarrer zu Prunetto,

Kreis Mondovi.

Rathhafter als Fleisch, erparst die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Parisien.

In Blechbuckeln von 1/2 Pfund N. 1.50, 1 Pfund F. 2.10 2 Pfund N. 4.50, 5 Pfund N. 10, 12 Pfund N. 20, 24 Pfund N. 36. - Revalesciere Choccolato in Pulver und in Kugeln fur 12 Tassen N. 1.50, 24 Tassen N. 2.50, 48 Tassen N. 4.50, in Pulver fur 120 Tassen N. 10, 288 Tassen N. 20, 576 Tassen N. 36. - Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. ALBANI bei F. T. ALBANI & Comp. Pest, bei Lerch. Una-Altenburg, bei Carl Mayer, in Buda-Pest, bei Krieger & Schlegler, Debreczin, bei Peter Gierens, Felsvar, bei Paul Rabbera, Nagy-Karoly, bei Carl Kovat, Klausenburg, bei F. Binder, Rajchau, bei Carl Bonbrar scher, Reuskaufel, bei Ignaz Koxlegner, Ledenburg, bei Johann Greiner, Preßburg, bei Feld Vigtor, Stuhlweissenburg, bei Georg Niballa, Borsch, bei Carl Mayer, sowie in allen Stadten bei guten Apothekern und Specereihandlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Table with multiple columns: Notierungen der Wiener Börse vom 8. Februar, Schluss-Course der Wiener Börse vom 8. Februar, Devisen, Valuten, and Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 9. Februar. Includes various stock prices and exchange rates.

Ein Papagei und zwei Nebenbuhler. Novelle von M. A. Pollak junior.

IV. (Schluß.) Ob die Morgen- oder Abendstunden in Gesellschaft der Geliebten schöner, süßer und genussreicher sind, ob — es kommt dabei viel auf die Jahreszeit an — ein heiterer Frühlingemorgen oder ein traulicher Winterabend vorzuziehen ist, ob sechs Stunden mit der Geliebten in Gottes freier Natur, mehr Zauber in sich tragen, mehr Seligkeit in sich bergen, als sechs Stunden in den vier Pfählen eines stillverschwiegenen Zimmers, ob es angenehmer ist, mit der Geliebten zu frühstücken und Mittagbrod zu essen, als zu vespern und soupiren — dies sind schwierige Fragen, mit deren Beantwortung ich, gälte es eine Wette, spielend drei Hände von je zwanzig Vogen oder 1001 Feuilleton zu füllen in Stande wäre, Fragen, die sich in früheren Zeiten ganz für die Cours d'amour geeignet hätten. Da es aber heut zu Tage weder Minnehöfe gibt, welche diese Frage entscheiden, noch Buchhändler, welche die Beantwortung derselben verlegen würden, so entscheide ich mich kurzweg für die Abendstunden, einzig und allein schon darum, weil ich als Epicuräer ein gutes Abendbrod dem feinsten Diner vorziehe. Aber Zeit und Leser drängen; also fortgefahren. Da Eugen und Charles durchaus nicht mit sich einig werden konnten, für welche Tageszeit sich jeder von ihnen erklären sollte, so beschloßen sie, auf Madelaine's Vorschlag, die Entscheidung dem Zufall zu überlassen. Sie nahen zwei Visitenkarten, schrieb auf die eine avant und auf die andere après, rollte beide Lose zusammen, warf sie in den Hut und sagte: — Wer von Ihnen die avant-Karte zieht, der darf mir — merken Sie sich das — von morgen angefangen nur Vormittags, und wer die après-Karte erwischt, nur Nachmittags die Ehre seines Besuches schenken. Der Eine darf nicht früher als zehn Uhr Morgens, der Andere nicht früher als vier Uhr Nachmittags kommen. — Gehen, meine Herren, kann Jeder, wann er will. Wer von Ihnen will nun ziehen? — Ich, ich, riefen Charles und Eugen, und zogen Beide zugleich. Auf Charles fiel der Vor-, auf Eugen der Nachmittags. Dieser Punkt war nun glücklich beseitigt. . .

V.

Am Vorabende, oder richtiger am Vormittage des Tages, den Madelaine zur Entscheidung festgesetzt hatte, erschien Charles viel eleganter gekleidet, als gewöhnlich. — Heute, meine theure Madelaine, sagte er, ist der entscheidende Tag. Heute wird der Eine von uns sein Todes-, der Andere von uns sein Vergnügungsurtheil erfahren. D wüßten Sie, Madelaine, welche unholde Gefühle mich beschleichen, wenn ich dem finsternen Gedanken Raum gebe, das ich der Zurückgesetzte, Eugen hingegen der Bevorzugte sein könnte. In solchem Falle, den ich nicht erleben möchte, wäre ich im Stande, ihn zu ermorden. — Sind Sie toll? — Ich bin verliebt . . . Ist das nicht ganz dasselbe? — Charles, ich habe noch immer geglaubt, das Sie nur Eherz mit mir treiben und eben so wenig in mich verliebt sind, als dieser Papagei. — Sagen Sie mir nichts von diesem Vogel, er ist mir ein Dorn im Auge. — Und warum? — Weil er, ich vermute, ein Geschenk von Eugen ist. — Ach, er ist so lieb, so schön! — Eugen? fragte Charles mit aufflammender Eifersucht. — Zu meine den Papagei. Komm her, mein schmuckes Thier, komm, setze Dich auf meine Hand. Nun sei aber auch hübsch artig und sage mir, wie heißest Du? — Eugen, Eugen, krächzte der Vogel. — Weh mir! schrie Charles. Dieser Vogel spricht mein Todesurtheil aus. Er, er, schenkte Ihnen diesen Papagei . . . Er, nur er, lehrte ihn den mir verhassten Namen . . . — Sie thun Ihrem Freunde Eugen großes Unrecht . . . Nicht er lehrte ihn den Namen . . . — Wer denn, wer denn? fragte Charles mit tiefem Groll. — Erathen Sie das nicht? fragte Madelaine, die Augenlider niedersehnend. — Eugen, Eugen, schrie der Vogel.

VI.

— D ich Thor, der ich geglaubt, das ich von Ihnen geliebt werde! Eugen aber — das schwöre ich — soll sich seines Triumphes nicht lange zu erfreuen haben . . . Er hat mich überlistet, gekränkt und betrogen. — Aber mein Gott! wodurch? — Er hat Ihnen diesen elenden Papagei geschenkt . . . Dieses abscheuliche Thier hat Sie beständig an ihn erinnert, hat fortwährend seinen Namen in Ihr Ohr gekrächzt und mich dadurch in den Hintergrund gedrängt. Eugen, Eugen! krächzte der Vogel. — Ich mag den verhassten Namen nicht mehr hören, sagte Charles, ergriff den armen Papagei und erwürgte ihn. Die Console auf dem Ofensimse schlug eben vier. Charles, Zeit war abgelaufen. — Abscheulicher! schrie Madelaine. — Was geht hier vor? fragte Eugen, der soeben eingetreten war. — Dieser böse Mensch hat mein armes Papchen erwürgt. — Und weshalb? fragte Eugen. — Weil er . . . stotterte Madelaine. — Deiner verhassten Namen ausgesprochen hat, fügte Charles hinzu. — Wir schlagen uns, Charles. — Morgen Früh um sechs Uhr. — Im Bois de Bologne. — Auf Pistolen. — Und auf fünfzehn Schritte. — Abgemacht, sagte Charles, nahm seinen Hut und ging, ohne Madelaine eines Grußes zu würdigen. VI. — Du willst Dich also schlagen? Meinnetwegen mit ihm schlagen? fragte Madelaine, sich lieblosend an ihn schmiegend. — Er hat Dich und mich gekränkt. — Vergieb ihm, denn hättest Du als Zurückgesetzter nicht auch so gehandelt wie er? — Nein, nimmermehr! — D dann liebst Du mich nicht so, wie er mich liebt! — Wie, Du könntest wirklich glauben, das es auf Erden einen Menschen gibt, der Dich inniger lieben kann, als Dein Eugen?

